

Und also laffet mich / Ihr Hochbetrübte / weinen /
 Daß ein so Eder Stern ins Finstre wird gesetzt /
 Daß unsrer Sonnen Strahl nicht ferner wil erscheinen ;
 Den Thränen wischt nicht ab / der mir die Wangen neßt.
 Ich auch wil es nicht Euch / Bekümmerte ! verwehren /
 Laßt Euren Thränen - Strohm mit vollem Maße aus /
 Und macht ein grosses Meer von den vergossnen Zähren /
 Ihr seyd / ich bleib dabey / ein Hochbetrübtet Haus.
 Doch aber was thu ich ? Ich heiß Euch Klage führen /
 Und dēncke nicht daran daß wir die Christen sind /
 Die in dem bitteren Leid den besten Trost verspühren ;
 Denn wer geschlagen wird der heisset Gutes Kind.
 Diß hab ich nicht bedacht. Drumb weg ihr eitlen Thränen /
 Mein Geist der fasset sich ; Ich wil verändert seyn ;
 Was machen wir mit Angst / und dem gehäuften Sehnen ?
 Denn die Erblaste hat der Engel klaren Schein.
 Ich dencke noch daran daß ich die theure Seele /
 (Als ich in Ihrer Hand den letzten Abschied nahm)
 Berwieß in jene Stadt / aus dieser Kummer - Höle /
 In welche dort das Heer der Überwinder kam ;
 Das Heer so ein Johann im Geiste hat erblicket /
 Mit Palmen in der Hand / und weißer Kleider - Pracht /
 In dieser würde Sie / sagt ich / seyn höchstbeglückt /
 Da würde Sie der Noth bald geben gutte Nacht.
 Und traun es ist geschehn : was wil ich weiter klagen ?
 Drumb stellet auch mit mir die bitteren Thränen ein /
 Ihr / denen biß hieher der Trost nicht wil behagen /
 Und meint / Ihr müßet izt wie die Verlassne seyn.
 Ist gleich ein Pfeiler weg / so stehet dennoch feste /
 Seht ! wie der Heyland selbst heut in das Mittel tritt /
 Und rußt Euch Friede zu / und tröstet Euch aufs beste /
 Und spricht / diß alles sey ein kurzer Trauer - Schritt ;
 Weil Ihr die Seeligste solt wiederumb erblicken /
 Gleich als die Sonne / so des Abends wil vergehn /
 Und Morgen wiederkommt. Wenn aber sol sichs schicken ?
 Dann / wann der Lebens - Fürst wird auff den Gräbern stehn.



Schuldiges Mitleiden,

Welches, als die
 Wohl-Erbare / Hoch- Ehr- und Tugendreiche

M A R I A

Maria Sophia

geborene Enauerin /

Des
 Wohl-Ehrenbesten / Groß-Nachbaren und
 Wohl-Gürnehmten

Hn. Heinrich Adam

Heißls,

Berühmten Kauff- und Handels-Manns
 allhier in Leipzig /

gewesene Ehe-Liebste /

Den 23 Jenner 1706 frühe um 6 Uhr

In dem Herrn wohl frühzeitig doch seelig entschlaffen /

Und daruff den 27 besagten Monats

Bev Volkreicher Versammlung zur Erden bestattet wurde /

Ablegen wolten

Nachgesetzte.

Leipzig / druckte Christoph Fleischer.

+ + +

S hat die Kauffmannschafft noch immer Mef-
Gedanken/
Und bringe die meiste Zeit mit vielen Sorgen
hin/

Es bleibt fast keiner nicht in seinen rechten Schranken/
Der kränct sich über diß/ dem fällt Muth und Sinn.
Der klagt/ die Messe sey so unvergnügt gewesen/
So sehr gering und schlecht bey dieser schweren Zeit.
Der kan in Brieffen nichts/ als von Verluste/ lesen/
Und jener saget sonst von viel Verdrüßlichkeit.
Dem ist ein Debitor mit so viel ausgerissen.
Dem läuft ein anderer Brieff von bösen Schulden ein.
So daß/ twers recht bedenckt/ wird leicht gestehen müssen/
Die Messe müsse wohl sehr schlimm gewesen seyn.
Du hast/ Hochwerthher Mann/ bey dir diß auch erfahren/
Daß die vergangne Mef nicht recht zu loben sey;
Doch kans die Oster-Mef durch profitable Wahren
Ersetzen/ und die Zeit macht alles wieder neu.
Lidt nur die Messe nicht so ungemeynen Schaden/
Auf welcher dein Glück und meines auch bestund;
Allein das Hoffnungs-Schiff/ obs noch so reich geladen/
Versinckt/ ein Unglücks-Sturm schmeißt solches in den
Grund.

Zwar war daselbe wohl in Hasen eingelauffen/
Und hatte selbiges sich nicht zu sehr verweilt.
Doch hieß es kurz darauff: Die Wahre muß ersauffen/
Und eilend ward das Schiff zerschmettert und zertheilt.
Ach allzuharter Sturm/ den Du ist auszustehen!
Ach schmerzlicher Verlust/ der Dich in Trauren setzt!
Drauber Nordens-Wind! wie stürmstu mit dem wehen
Aufs Knauerische Haus/ und der sich mit Ihm lebt.
Dweine/ wie du wilt/ man muß Dir solches lassen/
Laß Gram und Traurigkeit bey Dir ist Meister seyn/
Berstelle dein Gesicht/ beweiß auf allen Gassen/
Es komme gar kein Schmerz mit deinem überein.

Es

Es reißt ja der Verlust auf einmahl alles nieder/
Die Rose sammt dem Stock muß iho untergehn.
Wer singt bey deinem Schmerz voriko Freuden-Lieder/
Da Deiner Augen Lust soll auf der Baare stehn?
Läßt doch der Weinstock selbst die weissen Zähren fließen/
Wenn er zur Frühlings-Zeit wird eines Theils beraubt.
Noch mehr muß sich bey Dir die Thränen-Fluth ergießen/
Da Dir Dein Ehe-Schaz ikt länger nicht erlaubt.
Selbst die erschrockne Faust und alle Glieder beben/
Und reizet Dich vielmehr zu größern Trauren an.
Wie solte diese Schrift dir Trost und Kräfte geben?
Doch fällt mir dieses bey: denck/ daß es Gott gethan.
Der ist/ der Dich anikt in tieffen Kummer setzt/
Den Garten Deiner Eh' in eine Wüstenen.
Die Anmuths-volle Lust / und was dich noch er-
göset/

In ein bekümmertes und klagendes Geschrey.
Drum/ Hochbetrübtester/ gilt iho was mein Flehen/
Und findt daselbige bey deinem Schmerke stat/
So laß die Thränen-Fluth in etwas stille stehen/
Und siehe hier getrost auf den verborgnen Rath.
Wer weiß/ was Gottes Hand noch über uns verhänget/
Man höret ja von nichts als Krieg und Kriegs-Geschrey/
Wie das Rebellen-Volk verheeret und versenget/
So daß der Kaiser kaum vor Sich mehr sicher sey.
Und siehe/ der Gefahr ist Sie/ Gott Lob! entkommen/
Sie weiß von keiner Angst und keinem Creuzes-Stand:
Weil Sie in Freuden lebt bey auserwählten Frommen/
In dem erwünschten Ort / im rechten Engelland.
Sie hat Ihr rechtes Heyl nunmehr erst erlanget/
Das Sie auff dieser Welt vor alles hat geliebt.
Sie steht vor Gottes Thron/ Sie jubiliert und pranget/
Aniko kränct Sie nichts/ was Sie zuvor betrübt.

Wer

Wer wolte Ihr dann diß/ Betrübtester/ nicht gönnen?
Sie laßt ja hinter Sich/ was von der I J E S U zeugt.
Gott/ der die Wunde schlägt/ wird sie auch heilen können/
Ob Dich der große Schmerz schon bis zur Erden beugt.

Dem Hochbetrübteten Herrn Wittber, als seinem
hochzuehrenden Herrn Vetter, zum Trost
schriebs mitleidend

Christian Lange/ Ronneb.
SS. Theol. Stud.

Steht der Augen Licht aniko mir voll Thränen/
Der Jammer nimmet mir mein Herze gänzlich
ein/

Wenn ich der Schwester Todt auch höre nur erwähnen/
Will schon der große Schmerz mir unerträglich seyn.
Doch muß des Himmels Schluß anikt für alles gelten/
Und was der starcke Gott thut/ das ist wohlgethan.
Es dürfen Menschen Ihn in seinem Thun nicht schelten.
Enug daß er nur aufflegt/ so viel man tragen kan.
Er wird/ Betrübtester/ diß auch bey Sich erwegen/
Und seinem Thränen-Guß in etwas widerstehn.
Ih geb Ihm weiter nichts als diß zu überlegen/
Daß wir Sie dermahleinst im Himmel wieder seh'n.

Dieses schrieb aus traurigem Gemütze der
seligst Verstorbenen treuer Bruder

Gottfried Knauer/ Lipf. Mus. Al.

Dich/ wertheste Mamma/ und nim den Himmel ein/
Genüsse süßes Heyl bey deinem Jesulein.
Dein allzufrüher Todt wird mich dereinst recht
fränden/

Wenn ich erst reden kan/ und dem Verlust nachdencken.

So bejammerte seiner Fr. Mutter allzufrüh-
zeitigen Todt dero hinterbliebenes einziges
und unmündiges Söhnlein

Samuel Gottlieb Heibl.

os)o(so

Die beste Freude einer gläubigen Seelen
im Leben und Tode

^{Wolte}
In dem Exempel der Weyland
Wohl-Erbaren/ Viel-Ehr- und Tugendreichen
M A R I A

Maria **S**ophia

geborenen Knauerin/

^{Des}
Wohl-Ehrenbesten/ Vorachtbaren und
Wohl-Ehrnehmen

Hn. **H**einrich **A**dam

Heibls/

Berühmten Kauff- und Handels-Manns
allhier in Leipzig/

gewesenen Ehe-Liebsten/

Als dieselbe An. 1706. den 23 Jan. frühe um 6 Uhr
Durch einen seel. Tod aus dieser Sterblichkeit in die seel. Ewigkeit versetzt/
Und den 27 besagten Monats

Bey Volkreicher Versammlung zur Erden bestattet wurde/
In einer schlechten Urie vorstellen

Und hierdurch so viel möglichen die Gedanken der Höchsts. über Ihren Leichen-Fert exprimiren/
Ein des Heiblschen- und Knauerischen vornehmen Hauses

Heinrich Feist/ ^{höchst-verbundner Diener} Greiffenb. Sil. SS. Th. Stud.

Leipzig/ druckts Christoph Fleischer.